

Kahnfahrt und Konzert im Spreewald: Friedemann-Bach-Orchester und Luisenstädter Vokalensemble unterwegs

„Wer im Spreewald ertrinkt, ist nur zu faul zum Laufen!“ war die markige Erklärung unseres stakenden „Fährmanns“, als wir ihn nach der Tiefe des Wassers in den unzähligen Spreearmen fragten. Verteilt auf vier Kähnen ließen sich ca. 60 Mitglieder des Luisenstädter Vokalensembles und des Friedemann-Bach-Orchesters zusammen mit ihrem Chor- und Orchesterleiter Oliver Lüscher am 11. Juni durch den sommerlich schönen Spreewald staken¹. In der Luft hingen Autan- und Zedernholzschwaden, denn mit uns reisten unendlich viele Mücken, die sich kaum von diesen Zaubermitteln abhalten ließen und ihre Opfer trotzdem fanden. Das tat der guten Stimmung jedoch keinen Abbruch, gab es doch genug zu bestaunen und zu hören. Zum Beispiel



die Geschichte vom trunkenen Kahnführer, der eines Abends im Gewirr der Kanäle seinen Heimathafen nicht wiederfand...



Der Spreewald liegt im Süden von Brandenburg – genauer gesagt in der Niederlausitz - und bildet eine Landschaft, die es in Europa kein zweites Mal gibt: Eingestreut in eine Wasserwelt, die unzählige Spreearme bilden, liegen kleine Inseln, feuchte Erlenwälder, Wiesen und Weiden, die zum Teil nur mit dem Boot erreichbar sind. Auf insgesamt 75 km Länge und 16 km Breite verzweigt sich die Spree mit ihren Nebenflüssen zu gut 300 Armen und Kanälen. Dazwischen gibt es hin und wieder eine Holzbrücke

oder „Bank“ - falls sie nur ein einseitiges Geländer hat - über die die Spreewälder/innen ihre Äcker und Wiesen aufsuchen. Die Spreewälder/innen, das sind hier ursprünglich Wenden und Sorben, die eine eigene Sprache haben, die sich auch heute noch auf den Straßenschildern findet.

In so einem gestakten Kahn ist man etwas schneller als ein Fußgänger – es ist eine stille und gemächliche Art der Fortbewegung, die allein schon deshalb entspannend

¹ staken = „ein Boot oder einen Kahn mit einer langen Stange vorwärtsstoßen“ (Brockhaus).

wirkt. Nach etwas mehr als zwei Stunden erholsamer Kahnfahrt durch die Idylle legten wir an einer Stelle an, wo zwei Restaurants zur Stärkung einluden. Für mich und andere Vegetarier/innen sind diese kulinarischen Ausflüge ins Land Brandenburg immer noch eine Herausforderung: nehme ich nun den Kartoffelsalat ohne Würstchen oder die Salzkartoffeln ohne Bauchspeck? Aber – uns erwartete zum Glück eine Überraschung: Für das leibliche Wohl gab es bei genauerem Hinsehen doch genug Auswahl an leichter (z.B. Spargel) und deftiger Kost – auch die beliebten Spreewaldgurken fehlten nicht.



Manch einem, der die Pause zum Mittagsschlaf in der Sonne oder unter Bäumen genutzt hatte, kam der Aufruf zur Rückfahrt viel zu früh. Doch wir hatten ja noch den Höhepunkt unseres Ausflugs vor uns: um 18 Uhr sollten wir in der Kirche in Straupitz ein Benefizkonzert geben. Also schnell zurückgestakt und in den Bus gestiegen, der uns in den Norden des Spreewaldes nach Straupitz brachte.

In Straupitz gibt es 200 Jahre alte Bauernhäuser zu bestaunen und ein Schloß mit dazugehörigem Schloßpark. Das bemerkenswerteste Bauwerk ist jedoch die große Kirche, die sich mit zwei jeweils 40 m hohen Türmen mitten im Dorf erhebt. Von Carl Friedrich Schinkel entworfen und 1832 eingeweiht, ist die Kirche mit über tausend Plätzen eigentlich zu groß für solch ein kleines Dorf. Natürlich ist so ein großes Bauwerk auch sehr kostspielig im Unterhalt: „Von den 20.000,- €, die wir zur Restaurierung allein der Glocken benötigen, fehlen uns noch 5.000,-.“ erklärte uns Herr Hanke, der Pfarrer der Kirchengemeinde. Umso erfreuter waren der Pfarrer und wir, als wir nach unserem Konzert erfuhren, dass die von den Zuhörer/innen gesammelten Spenden für die Glocken 400,- € ergeben haben! Dazu muß man natürlich wissen, dass die 1000 Plätze nicht alle gefüllt waren – etwa 60 Besucher/innen aus der Umgebung und ein paar Tourist/innen aus Köln hatten sich eingefunden, um unserem einstündigen Programm zu lauschen. Einen größeren Beweis für die Freude an unserer musikalischen Darbietung braucht es wohl nicht.

Zum Abschluss des Ausflugs ging es nach dem Konzert in ein Restaurant in Straupitz, in dem wir uns alle noch einmal für die Rückreise im Bus stärken konnten. Gegen 23 Uhr waren wir wieder zurück in Berlin, erfüllt von einem rundherum schönen und gelungenen Tag.



Ingrid Lühr